

Ich liege in meinem
Bett und lausche
ängstlich den schrillen,
durchdringenden
Schreien des
Käuzchens. Davor
hatte mich meine
Mutter immer
gewarnt.
Käuzchenschreie
verkünden Unheil und
lautlos
heranschwebend sind
sie Vorboten des
herannahenden
Unglücks und des
Todes. War es weit von
mir entfernt?

*Ich hatte bereits die
letzten Bäume des
Waldes hinter mir
gelassen und die
starke Dunkelheit
war etwas gewichen.
Gegen den dunklen
Himmel konnte ich
die undeutlichen
Umrisse der noch
vereinzelt da
stehenden Bäume
mit ihren knorrigen
Ästen wahrnehmen.
Bald hätte ich es
geschafft. Getrieben
von Angst und
Schrecken rannte ich*

*weiter, bemüht, auf
keinen Ast zu treten,
um mich ja nicht
durch ein
knackendes
Geräusch zu
verraten. Sie würden
mich sonst mit ihren
scharfen Ohren
aufspüren und mich
schnell finden. Es
ging jetzt über eine
große Wiese. In der
Ferne konnte ich
schon unser Haus
sehen. Ich mußte es
schaffen, bevor sie
mich erreichen
konnten. Mit aller
meiner Kraft rannte
ich die letzten Meter
auf das Haus zu,
und wußte, dass sie
dicht hinter mir
waren. Sie
schwebten lautlos in
der Dunkelheit und
jagten mich, bereit,
mich von hinten mit
ihren Krallen zu
packen. Und ich
wußte, daß im
Augenblick der
schmerzhaften
Berührung noch
etwas anderes mit
mir geschehen*

*würde. Mit Macht
würde das Grauen
des Wahnsinns in
mich eindringen und
mich von innen her
töten.*

**Ich liebe die
grausamen
Jäger der
Nacht, die
lautlos ihre
Opfer ohne
Rücksicht und
Erbarnten
schlagen.
Ich liebe es, wie
sie einsam auf
den kalten
Bäumen sitzen
und ihre
gespenstischen
Schreie
ausstoßen und
Schrecken und
Entsetzen
verbreiten. Sie
sind Träger des
Bösen, Boten
des Grausamen.
Sie sind so
einsam und kalt
wie ich, und
lieben die Nacht,
wie ich.**